

Ich suchte vergeblich einen Spruch oder einen Satz, der mich anspricht in dieser Zeit der Trauer und Not. Meine Nachforschung war erfolglos und ich war sehr müde. Dann hörte ich eine Stimme in meinem Herzen: „Warum bist du erfolglos und müde? Vielleicht weil du das nicht gefunden hast, was dir zum Trost für andere dienen soll.“ Die Stimme sagte mir weiter: „Schreibe, was du für dich als Zeichen des Trostes gefunden hast!“ Da gingen mir zahlreiche Zitate durch den Kopf, die ich jemals gelesen habe. Aber sie nützen mir nicht, weil sie an mich gerichtet waren und nicht an alle hier versammelten Trauernden. Ich weiß sehr wohl, dass der Verlust, den der eine oder andere heuer oder in den letzten Jahren erlitten hat, nicht bei jedem gleich ist. Bei jedem ist nämlich die Situation anders.

Ich habe viele Erinnerungen. Zum Beispiel, als ich zusammen mit meinen Freunden herzlich lachte, eine tolle Party feierte oder mit meinen Freunden und Bekannten eine erlebnisreiche Reise unternahm. In all diesen unvergesslichen Erinnerungen bleibt nicht, was ich gemeinsam mit meinen Freunden Erfreuliches erlebte. Im Gegenteil, mein Freund weinte um mich in einer anderen Ecke des Zimmers. Zu spät entdeckte ich ihn schweigend und weinend um meinetwillen.

So ist unser alltägliches Leben. Mutter und Vater trauern und weinen untröstlich um ihr Kind, Kinder um ihre Eltern, Eltern um Großeltern, Enkelkinder um Omas und Opas. Diese Tränen sind echter und klarer als Weihwasser. Das Tuch, das diese Tränen trocknet, ist vergleichbar mit dem Tuch Veronikas, welches das Antlitz des Herrn abgetupft hat. Es gibt kein besseres Gebet, als ehrlich und mit offenem Herzen vor Gott zu treten und zu glauben, dass Er, der alles wie wir gelitten hat, uns besser verstehen kann als alle anderen. Er lacht mit mir, wenn ich lache, er weint mit mir, wenn ich weine. Er ist wie ein tröstender Freund in der Ecke meines Zimmers, unentdeckt und unsichtbar.

Ich weiß gewiss, dass mein Herr seine rettende Hand in der Stunde der Bedrängnis und Trauer ausstreckt, wie Er damals Petrus aus dem Wasser zog. Herr, ich glaube, dass du der Anfang und das Ende meines Lebens bist und dass du mich mit meiner wackeligen Stimme und mit meinen zitternden Händen erkennst, weil ich dein Eigentum bin. Ich vertraue dir alles, was ich bin und alles, was ich habe. Segne mich und meine Mitmenschen und lass alle Verstorbenen dein Antlitz des Trostes für ewig schauen. Amen.

Ihr Pfarrer Saju Thomas